

# Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf  und Umgegend

## Abonnements:

Monatlich 35 Pf. einschließlich  
Post Bringerlohn; durch die  
Post bezogen vierteljährlich  
1,06 M., monatlich 35 Pf.  
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

## Inserate:

Reklamrate 10 Pf. die ein-  
spaltige Garmondzelle; aus-  
wärtige 10 Pf. die einspaltige  
Petitzelle. Reklamen 20 Pf.  
die Textzeile.

Nr. 83.

Friedrichsdorf i. T., den 16. Oktober 1915.

9. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die roten Meldezettel über beschlagnahmte Gegenstände aus Kupfer, Messing und Steinmetz bis zum 16. November auf dem Bürgermeisteramt hier zur Ablieferung kommen müssen.

Ver säumnisse ziehen Strafe nach sich.  
Friedrichsdorf, den 13. Oktober 1915.  
Der Bürgermeister.  
J. B.: Foucar.

### Bekanntmachung

Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die Jugendwehr ihre Übungen am Samstag, den 16. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr wieder aufnimmt und allen jungen Leuten von 16 bis 20 Jahren die Beteiligung empfohlen.

Friedrichsdorf, den 16. Oktober 1915.  
Der Bürgermeister.  
J. B.: Foucar.

### Bekanntmachung.

Bestellungen auf künstlichen Dünger werden bis 20. ds. Mts. auf dem hiesigen Bürgermeisteramt während der Dienststunden entgegengenommen.

Später eingehende Bestellungen können keine Berücksichtigung finden.  
Friedrichsdorf, den 13. Oktober 1915.  
Der Bürgermeister.

## Gemeindevertreter - Sitzung der Gemeinde Köppern i. T.

Die Herren Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats zu Köppern werden zu einer öffentlichen Sitzung auf

**Montag, den 25. Oktober d. J.,  
abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr**

auf das Rathaus hierdurch gebührend eingeladen.

Die Berufung erfolgt mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

### Tagesordnung:

Wahl von 4 Wahlmännern für die Kreistagsergänzungswahl im 1. Wahlbezirk für die Landgemeinden.

Köppern, den 16. Oktober 1915.  
Der Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1916 fordere ich die Steuerpflichtigen, welche bisher mit einem jährlichen Einkommen bis 3000 M. veranlagt waren, hiermit in deren eigenen Interesse zur Vermeidung von Einsprüchen auf die von ihnen zu zahlenden Schuldzinsen, Tilgungsbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie gemäß § 8 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 beanspruchen, bei dem Unterzeichneten bis zum 25. ds. Mts. unter Vorlegung der Beläge nachzuweisen.

Köppern, den 16. Oktober 1915.  
Der Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Alle Wandergewerbetreibenden, welche für das nächste Kalenderjahr also für 1916 einen Wandergewerbe- bzw. einen Gewerbeschein haben wollen, werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen Anträge spätestens bis 1. November ds. Js. bei der hiesigen Polizeiverwaltung mündlich oder schriftlich zu stellen.

Nur bei der Einhaltung der angegebenen Frist ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die beantragten Scheine noch vor dem 1. Januar 1916 bei der zuständigen Hebestelle zur Einlösung bereit liegen werden.

Köppern, den 16. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 9. September d. Js. (Kreiszeitung Nr. 213) mache ich darauf aufmerksam, daß das sogenannte Hintertorn, sowohl der Selbstversorger wie der sonstigen Grundbesitzer für den Kreiskommunalverband beschlagnahmt bleibt.

Nähere Verfügung über die Behandlung des Hintertorns wird demnächst bekannt gegeben werden. Die Verfütterung ist streng verboten.

Die Ortsbehörden werden ersucht, diese Verfügung wiederholt bekannt zu geben und die Befolgung zu überwachen.

Bad Homburg, den 12. Oktober 1915.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.  
J. B.: von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 16. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Köppern, den 16. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

## Der Weltkrieg.

### Verschiedene Meldungen.

**Berlin.** Ueber das Fortschreiten des bulgarischen Angriffes in Serbien berichten verschiedene Morgenblätter aus Sofia, daß die Bulgaren bereits Mitte der Woche 10 km von Knjazewac entfernt wären.

**Berlin.** Laut „Berliner Lokalanzeiger“ meldet der „Secolo“ aus Bukarest vom 13. Oktober: Die serbische Regierung verlegte ihren Sitz nach Mitrowitz; sie gab also Nisch auf.

**Berlin.** Ueber eine Unterredung des Vertreters des „Berliner Tageblatts“ mit dem Vizepräsidenten der Sobranje in Sofia wird berichtet: Momtschilow, ein Schüler Stambulows und der vertraute Freund Radoslawows, ist immer ein überzeugter Anhänger Deutschlands gewesen. Er sagte: Stambulow hat immer klar erkannt, welche Gefahr Rußland für Bulgarien bedeutet. Er hat das Heil Bulgariens immer nur an der Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gesehen. Dreimal haben uns die Mächte der Entente verraten müssen, bis allen Bulgaren die Schuppen von den Augen fielen. Nun aber ist es geschehen. Kein fremdes Land darf sich zwischen uns und die Grenzen unserer

heutigen Verbündeten schieben. Wir wollen unmittelbar Anschluß an die ältere Kultur Europas haben, damit sich ein größeres Bulgarien frei und ungestört entwickeln kann. Nur das allein kann uns dauernde Unabhängigkeit von Rußland geben.

**Berlin.** Der „Bosnischen Zeitung“ wird aus Sofia gemeldet, nach an maßgebender Stelle eingegangenen Nachrichten aus Athen, sei Griechenland entschlossen, seine Neutralität unter allen Umständen zu wahren. Die griechische Regierung beabsichtige, den Bündnisvertrag mit Serbien zu kündigen.

**Marseille, 15. Oktbr.** (W.T.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der Paketdampfer „Mossoul“ der Messageries Maritimes ist am Donnerstag nachmittag aus Saloniki im Piräus mit den Besatzungen der Dampfer „Bunnan“, „Provincia“ (3523 Tonnen) und „Sainte Marguerithe“ eingetroffen, die kürzlich von einem feindlichen Unterseeboot im Ägäischen Meere torpediert wurden. Nach den eingelaufenen Nachrichten wurde die „Provincia“ von einem österreichischen Unterseeboot beschossen. Der Kapitän ließ alle Rettungsboote zu Wasser bringen. Das Schiff versank darauf. Die Besatzung der „Provincia“ wurde von dem englischen Ueberseedampfer „Olympic“ aufgenommen. Der Dampfer „Sainte Marguerithe“ wurde torpediert. Die Besatzung hat das Unterseeboot nicht gesehen. 32 Mann der Besatzung konnten das Land erreichen. Von der Besatzung sind 8 Mann tot und 6 verwundet. Die Rettung der Besatzung, welche von einem Kriegsschiff aufgenommen wurde, fand in der größten Ruhe und Ordnung statt. Der Dampfer, der nicht untergegangen war, wurde ins Schlepptau genommen.

**Berlin.** In Fortsetzung der Berichte aus der Champagne schreibt Max Osborn aus dem Py-Grunde: In jeder Sekunde werden Frauen zu Witwen, Kinder zu Waisen, Eltern zu unglücklichen Menschen gemacht. Wie am Tage bleibt es in der Nacht. Die französischen Generale rührt das nicht. Heran ihr Soldaten, heran in den Tod. Wozu? Für ein nichts, für ein eisernes umsonst, denn die Unseren weichen nicht vom Platze, halten aus, tun ihre Pflicht, ihre übermenschliche Pflicht und jagen die Ansturmenden zurück. Als einmal zwei Sekunden lang der Schießlärm schief, sagte ein Major zu Osborn: Einen solchen Augenblick, in dem gar kein Schuß zu hören war, gab es seit drei Wochen nicht.

**Berlin.** Aus einer Unterredung mit Erzellenz Bissing teilt ein Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ mit, was der Generalgouverneur ihm auf die Frage über die Stimmung in der Bevölkerung antwortete: Feindliche Gesinnung gegen uns möge selbstverständlich in manche Kreise noch bestehen, aber sie machen sich nirgend störend bemerkbar und das ist die Hauptsache. Die größte Mehrheit der Bevölkerung denkt viel zu praktisch, um sich mit unnützen Sentimentalitäten aufzuhalten. Bei Beurteilung der belgischen Verhältnisse darf man nicht die großen Städte zum Vorbild nehmen und wenn man das

tut, soll man nicht vergessen, wie in den unteren Schichten dieser großen Städte infolge der Vernachlässigung des Schulwesens vielfach eine Unwissenheit Platz gegriffen hat.

**Berlin.** Zu dem W.T.B.-Bericht aus der „World“ über die Behandlung hilfloser Mannschaften von der Besatzung eines deutschen Unterseebootes schreibt die „Freisinnige Zeitung.“ Ein schönes Kulturvolk, dieses England, das sich dann noch einbildet, turmhoch über den „deutschen Barbaren“ zu stehen. Die gemeldete Scheußlichkeiten, die nicht von Frantireurs, sondern von regulären englischen Marinetruppen auf Geheiß ihrer Offiziere verübt worden sind, können kaum noch übertroffen werden. Dem gegenüber verblassen sogar die Untaten belgischer Frantireurs und der im französischen Solde stehenden wilden Turkos. Das Bekanntwerden der von England verübten Schandtaten kommt gerade recht im Augenblick, wo „Ehren-Grey“ im Unterhause abermals versichert hat, daß England und seine Verbündeten um Recht und Gerechtigkeit willen die Schwachen schütze.

**Budapest, 15. Oktbr.** (W.T.B. Nichtamtlich.) Nach Mitteilungen aus Liefigen Bankreisen ist auch aus Deutschland eine rege Beteiligung an der ungarischen Kriegsanleihe zu bemerken. Es scheint, daß auch die Valutadifferenz einen erhöhten Anreiz bietet. So zeichnete die Firma Emanuel Friedländer & Co., Berlin, drei Millionen.

## Kofales.

\*) **Fortbildungsschule und Krieg.** Dester unterlassen es Arbeitgeber und Handwerksmeister in dieser Kriegszeit, die Schulpflichtigen rechtzeitig zum Schulbesuch anzumelden. Andere wieder halten die Schulpflichtigen vom Schulbesuch zurück, ohne vorher um Beurlaubung nachzusuchen, selbst eine nachträgliche Entschuldigung über die zurückhaltung wird oft unterlassen. Da unter diesen Umständen die Schuldisziplin Not leiden muß, hat die Aufsichtsbehörde angeordnet, daß in solchen Fällen Strafantrag bei der Polizeibehörde zu stellen ist. Es wird darauf hingewiesen, daß nur die mit der Herstellung von Artilleriemunition beschäftigten Schulpflichtigen nach ordnungsmäßiger Anzeige seitens des Arbeitgebers für die ganze Dauer dieser Beschäftigung während des Krieges vom Schulbesuch befreit sind. Verlangen Arbeitgeber aus anderen Gründen die Beurlaubung von Schülern, so haben sie einen

Antrag mit hinreichender Begründung bei dem Schulvorstand zu stellen. Derselbe wird, wo es die Umstände verlangen, eine Beurlaubung nicht versagen. Doch soll, laut Vorschrift der Aufsichtsbehörde, eine solche die Dauer von 4 Wochen nicht übersteigen. Für Beurlaubungen kommen wohl in erster Linie nur ältere Schüler in Frage.

**Lichtbildervortrag über das Unterseeboot.** Wir weisen auch an dieser Stelle auf den unter der Leitung des hiesigen Ortsausschusses für Jugendpflege organisierten Vortrag des Herrn Zivil-Ingenieur E. Jacobi-Siesmayer aus Frankfurt a. M. über unsere jüngste Kriegswaffe „das Unterseeboot“ hin. Dieser Vortrag, welcher am nächsten Mittwoch, den 20. Oktober um 8<sup>1/2</sup> Uhr abends im Saale des „Weißen Turm“ stattfindet und mit zahlreichen Lichtbildern und einer interessanten Kino-Einlage ausgeschmückt werden wird, verspricht sehr interessant zu werden und wird in dieser Kriegszeit, in der unsere Unterseebootmannschaften so außerordentlich Großes leisten, für jedermann eine wertvolle Anregung und ein lebendiges Interesse bieten. Der Eintritt ist für jedermann frei; recht zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

**OC. Ferienschluss.** Auch die Herbstferien haben nunmehr ihr Ende gefunden und ein neues Schulquartal ruft die Jugend zu weiterer, zielbewußter Arbeit. Von besonderer Bedeutung für den Schulbildungsgang unserer Kinder ist dieses Quartal insofern, als es einen Wendepunkt im weiteren Verlaufe des ganzen Schuljahres bildet. Kinder, die im Sommerhalbjahr durch mangelnden Fleiß, schlechtes Begriffsvermögen, Krankheit usw. hinter dem Klassenziel zurückgeblieben sind, finden jetzt die letzte Möglichkeit, durch Verdoppelung von Fleiß, Aufmerksamkeit und Verneiner das Versäumte noch rechtzeitig nachzuholen. Läßt ein solches Kind aber auch in diesem Vierteljahr eine solche letzte Möglichkeit ungenutzt verstreichen, dann dürfte für den letzten Rest des Jahres, das Januar-März-Quartal, alle Anstrengung vergeblich sein. Das sollten sich die Eltern solcher Kinder gesagt sein lassen und deshalb gerade jetzt darauf dringen, daß Versäumtes unbedingt sofort nachgeholt wird. Denn nach den Weihnachtstagen ist es dafür, wie gesagt, bereits zu spät.

**OC. St. Gallustag.** Der 16. Oktober ist der St. Gallustag, der Namenstag des hl. Gallus, Stifter und Erbauer des Klosters St. Gallen in der Schweiz. Als Wettertag ist der 16. Oktober für den Landwirt von besonderer Bedeutung, weil erfahrungsgemäß

um die Mitte des Monats Oktober ein Wetterwechsel einzutreten pflegt. Zeigt sich nach vorausgegangener schlechter Witterung am St. Gallustage ein schönes Herbstwetter, so kann mit dessen Beständigkeit für einige Wochen gerechnet werden. Umgekehrt deuten Herbststürme am Gallustage mit ziemlicher Sicherheit darauf hin, daß das letzte schöne Nachsommerwetter unwiderruflich dahin ist und der Winter sein hartes Regiment antritt. Nicht selten hat man bald nach St. Gallus schon die ersten Schneeflocken fallen sehen, wiewohl natürlich der Bestand der Schneedecke nicht von langer Dauer war.

**Mit der Bestandsaufnahme von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten befaßt sich eine soeben erschienene Bekanntmachung.** Nach dieser Bekanntmachung sind alle Besitzer von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten, die sich auf Lager befinden oder während des Krieges entbehrlich sind, verpflichtet, diese Bestände der „Verteilungsstelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums“ Berlin SW. 11, Königgräzerstraße 106, unter Benutzung der vorgeschriebenen Meldekarte anzumelden. Die Meldung hat zu erfolgen: a) bis zum 25. Oktober 1915, sofern die zu meldende Anzahl an elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten 100 Stück oder darunter beträgt; b) bis zum 30. Oktober 1915, sofern über 100 elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate zu melden sind. Die Verteilungsstelle für elektrische Maschinen ist der Fabriken-Abteilung des Kriegsministeriums angegliedert. Sie vermittelt die Deckung des Bedarfs an elektrischen Maschinen. Die Bekanntmachung enthält noch eine ganze Reihe näherer Bestimmungen, so über die Art der zu meldenden Maschinen, über Meldepflicht bei eintretenden Veränderungen usw. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann im Kreisblatt eingesehen werden.

**OC. Der 18. Oktober, bis zu Kriegsbeginn ein nationaler Gedenktag ersten Ranges, der im Jahre 1913 als hundertjähriger Erinnerungstag der Völkerschlacht bei Leipzig eine besonders würdige und weitgehende Feier fand, muß jetzt, während des Weltkrieges, ganz andere Gedanken in uns auslösen.** Wohl ist heute noch der Hauptfeind unseres Vaterlandes der gleiche wie vor 102 Jahren und wird es allem Anschein nach ewig bleiben, denn deutsche Geradsinnigkeit und welsche Prahl- und Rachesucht werden niemals sich zu gedeihlicher Arbeit an gemeinsamen Ewigkeitsidealen zusammenschmieden lassen. Aber wie hat sich im übrigen das Verhältnis

## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit  
von Rudolf Jollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

„Gott sei mit dir in diesem Kampf, Erich! Er führe dich nicht in den Tod, sondern zum Siege. Du weißt, daß hier eine ist, die für dich betet.“

Dann, ohne jede Scheu und ohne jede Kofetterie, bot sie ihm frewillig ihre Lippen. Sie küßten sich, nicht in feurigem, selbstvergeßlichem Ungeßüm wie damals am Gestade des Sees — nicht in leidenschaftlichem Begehren und sehnsüchtiger Hingebung, sondern mit einer reinen und innigen Zärtlichkeit, so wie Mutter und Sohn, wie Bruder und Schwester sich in der Stunde des Abschiednehmens küssen, wenn sie die Gewißheit im Herzen tragen, daß es einen Abschied gilt für das ganze Leben.

Als Hertha einige Minuten später ihr unerleuchtetes Zimmer betrat, erhob sich von dem Stuhl am Fenster eine weiße Mädchen-gestalt. Es war ihre Schwester Helga, die im Nachtgewande dort gesessen hatte. Den Ausdruck ihres Gesichtes konnte Hertha nicht erkennen, aber es schien ihr, als ob dies Gesicht marmorweiß sein müsse.

„Du hier, Helga?“ fragte sie. „Um diese Stunde? Wolltest du mir etwas sagen? Oder fühlst du dich nicht wohl?“

Sie erhielt keine Antwort, und nun ging sie rasch auf die Schwester zu, um ihr besser ins Gesicht sehen zu können. Das Entsetzen, das sich in Helgas Zügen malte, und der Blick, der sie aus ihren Augen traf, erfüllten sie mit Schrecken. Aber noch ahnte sie nichts von der Ursache dieser seltsamen Veränderung.

„Mein Gott, Kind, was ist denn geschehen? Sind es die Aufregungen dieses Tages, die in dir nachwirken?“

„Was geschehen ist“ klang es mit ausbrechender Bitterkeit zurück. Das solltest du mich nicht fragen — du nicht!“

„Und warum nicht? Bin ich als deine Schwester nicht die nächste dazu, es zu erfahren?“

„Willst du wirklich, daß ich es dir sage? Willst du von mir die Anklage hören, die dein eigenes Gewissen gegen dich schleudern sollte?“

„Eine Anklage? Mein Gewissen? Aber mein Gewissen ist vollkommen rein!“

„Dann — dann kann ich dich nur um dies Gewissen beneiden! Laß mich fort!“

„Nein — jetzt unter keiner Bedingung! Du bist mir doch wohl eine Erklärung

schuldig für deine sonderbaren Worte. Und ich nehme an, daß du nicht hier sein würdest, wenn du nicht die Absicht gehabt hättest, mir etwas zu sagen!“

„Ja, ich kam hierher, weil ich bei dir Trost suchen wollte. Und ich war nicht wenig erstaunt, dein Zimmer leer zu finden.“

Das Unglück wollte, daß ich mich gerade an das Fenster setzen mußte, um deine Wiederkehr zu erwarten. Und daß der Mondenschein draußen so verräterisch hell ist. Soll ich wirklich noch mehr sagen, Hertha?“

„Ah, jetzt fange ich an zu verstehen! Da hast mein Zusammentreffen mit Herrn Leuthold beobachtet, nicht wahr?“

„Ja“ antwortete Helga, „das Zusammentreffen und den Abschied. Es ist also unter den Kunstgenossen in München offenbar Sitte, sich beim Abschied zu küssen, auch wenn — auch wenn man die verlobte Braut eines anderen ist?“

Nicht so sehr die Worte selbst waren es, die Hertha trafen, als der Ton, in dem sie gesprochen worden waren, dieser Ton eines leidenschaftlichen, eines beinahe haßerfüllten Grolls — ein Ton, wie sie ihn nimmermehr aus einem menschlichen Munde, am wenigsten aber aus dem Munde ihrer Schwester zu hören erwartet hatte.

Sie trat um einen Schritt zurück, aber sie antwortete nicht sogleich, denn sie brauchte

Deutsches  
verf  
keiten  
gelüste  
sandete  
unwür  
geschick  
mals  
Raubb  
andere  
zu kö  
Freund  
freht  
ist eb  
was ne  
sonst  
ringt.  
der sp  
Eingel  
Dienst  
Allerd  
auf! C  
Höhenf  
tapferen  
Auch fi  
ist jetzt  
die Jahr  
Politik  
Schon  
erste S  
Wirklich  
deren b  
seine ei  
sich nich  
Und di  
kleinen,  
Staaten  
Geradsi  
Reiches  
so lang  
lischen  
brechen.  
sich allei  
antwort  
einft so

OC  
zu Begin  
Anfang  
Schulen  
Aufsicht  
unter de  
langsam  
Kinderze  
der Erm  
ist keine  
Aufgabe  
streben  
zu über  
ohne sch

Zeit, un  
raßung  
beharrlic  
„Ja  
Rechenf  
Lassen,  
„Ne  
schuldig,  
den, der  
Blut ver  
und ver  
dich, die  
Sie  
sich zu k  
parten, f  
Hiebersch  
grausam  
mußte.  
mit der  
Zeit von  
die Schn  
„He  
herzlich  
bist du  
Sie  
Bebende  
gebändig

Deutschlands zu seinen damaligen Freunden verschoben? Rußland, in dessen Rieseneinsamkeiten damals die unerfättlichen Eroberungsgelüste des ersten Napoleon ruhmlos verandeten und zerschellten, opfert heute den unwürdigen Nachkommen des immerhin westgeschichtlich bedeutenden Frankreichs von damals seine Menschenmassen in rücksichtslosestem Raubbau, ohne für eine solche Politik etwas anderes als verhezte Rassengegensätze anführen zu können. England aber, damals ein Freund des deutschen Befreiungsgedankens, steht heute gleichfalls auf der Gegenseite. Es ist eben Englands Politik, alles zu bekämpfen, was neben dem Reiche der hochnasigen Briten sonst noch um einen Platz an der Sonne ringt. Darum stellt sich England, das Land der sprichwörtlich gewordenen Freiheit des Einzelnen ohne Scheu und Scham in den Dienst der dunkelsten asiatischen Knutenpolitik. Allerdings: diesmal geht das Exempel nicht auf! Selbst England ist nicht imstande, den Höhenflug des deutschen Reiches und seiner tapferen Verbündeten wirksam aufzuhalten. Auch für dieses herzlos rechnende Krämervolk ist jetzt der Tag nicht mehr fern, am dem sich die jahrhundert alten Sünden seiner treulosen Politik bitter und furchtbar rächen werden. Schon dämmert in englischen Gehirnen der erste Schimmer einer kommenden grausamen Wirklichkeit, seit all die kleinen Staaten, durch deren brutale Vergewaltigung England bisher seine eigenen Interessen zu fördern verstand, sich nicht mehr willenlos mißbrauchen lassen. Und diese Tatsache, das Aufrichten all der kleinen, schutzlos jeder Willkür preisgegebenen Staaten an der felsentarrten, von Treue und Geradsinnigkeit sprechenden Kraft des deutschen Reiches und seiner Bundesgenossen wird der so lange behaupteten Weltherrschaft des englischen Krämervolkes endgültig das Rückgrat brechen. Mögen Londons Staatenlenker mit sich allein die Frage abmachen, wie sie die Verantwortung für diesen Zusammenbruch ihrer einst so stolzen Weltstellung zu tragen gedenken.

**OC. Der Konfirmandenunterricht** nimmt zu Beginn des Winterhalbjahres wieder seinen Anfang. Die Knaben und Mädchen, deren Schulentlassung zu Ostern nächsten Jahres in Aussicht steht, sollen in kommenden Monaten unter dem geistigen Einflusse ihrer Seelsorger langsam und allmählich aus der sorgenlosen Kinderzeit in die verantwortungreiche Welt der Erwachsenen hinübergelitet werden. Es ist keine leichte, dafür aber eine dankbare Aufgabe für den Pfarrer, die bei diesem Bestreben sich auftuenden Gegensätze geschickt zu überbrücken zu wissen. Unmerklich und ohne schroffe Sprünge soll sich ein solcher

Uebergang vollziehen, denn noch immer ist die Kindesseele in diesem Alter zart und empfindlich, so daß ein raues Zufassen allzu leicht Schaden anrichtet. Darum ist auch die für den Konfirmandenunterricht vorgesehene Zeitdauer eines halben Jahres keineswegs zu kurz gewählt. Zu unseren Seelsorgern aber dürfen wir das volle Vertrauen haben, daß sie in ihrer Aufgabe als Bildner und Erwecker der Jugend die zur Verfügung stehende Zeit wohl zu nützen verstehen werden, und daß es ihnen gelingen wird, wenigstens die Grundkeime für eine gedeihliche Entwicklung des einzelnen Kindes im späteren Lebenskampfe richtig zu pflegen und fest verwurzeln zu lassen, damit später, wenn die rauhe Wirklichkeit ihre Erziehung beginnt, das junge Gemüt ihr wohl vorbereitet entgegentreten kann.

**\*) Die Liebestätigkeit der Tochter unseres Kaiserpaars.** Ueber die rege und hingebende Liebestätigkeit, wie sie die junge Herzogin von Braunschweig in diesen ersten Zeiten entwickelt, schreibt die „Braunschweigische Landeszeitung“: „Unter dem Wirken der christlichen Nächstenliebe zur Pflege unserer verwundeten Krieger ragt besonders die Liebestätigkeit unserer jugendlichen Landesmutter hervor. Fürstliche Guld und Gnade findet man oft auf den Thronen, aber in der Form, wie sie hier von der Frau Herzogin ausgeübt wird, wirkt sie so herzbewegend, daß wohl jeder dadurch gerührt wird, und man es verstehen kann, daß den Soldaten, wenn der hohe Schutzgeist sich sorglich über ihr Lager beugt, Tränen in die Augen treten. Ein schwerverwundeter Krieger wurde, bevor er operiert werden mußte, auf Wunsch der Herzogin in eines ihrer eigenen Gemächer gebracht. Sie ließ die Tür extra mit Leder belegen und rings umher Teppiche und Läufer ausbreiten, damit kein Schritt gehört werden konnte. Einem anderen Soldaten, dem der rechte Arm abgenommen werden mußte, pflegte die Herzogin selbst das Essen zu reichen und wehrte die diensttuende Schwester, die ihr die Pflege erleichtern wollte, mit den Worten ab, dies wäre ihr eigener Pflegling, für den müßte sie sorgen. Einem hiesigen Infanteristen mußte am 1. September ein Finger abgenommen werden. In der Narose redete der Verwundete davon, daß gerade an diesem Tage sein Geburtstag sei. Als die Schloßherrin davon erfuhr, kaufte sie eine silberne Uhrkette mit Anhänger, auf dem in Relief das Doppelbildnis des Herzogpaares, auf der Rückseite den Namenszug V. L., 1. 9. 14. angebracht war. Mann kann sich die Freude des Verwundeten denken, als ihm die Herzogin das

wertvolle Angebinde überreichte. Bekannt ist, daß die Herzogin alle Lazarette in hiesiger Stadt besucht, wo sich deutsche Soldaten befinden, und daß sie es sich nicht nehmen läßt, sich täglich persönlich im Schlosse nach dem Befinden jedes einzelnen Kriegers zu erkundigen, die sie sämtlich als ihre Gäste ansieht. Die Frau Herzogin empfängt jeden neuankommenden Verwundeten und selbst zur Nachtzeit ist sie zur Stelle und kümmert sich persönlich um die Unterbringung jedes einzelnen Soldaten. Sie ist der Schutzgeist der Verwundeten, und selbst wo große Schmerzen die Stimmung trüben, wirkt ihr Erscheinen wie heller Sonnenstrahl.

### Vereins-Anzeigen. Friedrichsdorf.

**Jugendwehr.** Samstag, den 16. Oktober, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr Wiederaufnahme der Übungen.

### Kirchliche Nachrichten.

**Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.**

Sonntag, den 17. Oktober 1915.

9 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12<sup>1/2</sup> Uhr: Deutsche Sonntagschule

Dienstag und Freitag abend 8<sup>1/2</sup> Uhr

Kriegsbetstunde.

Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhause.

Mittwoch 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 7<sup>1/2</sup> Uhr Jugendverein.

**Methodistengemeinde (Kapelle).**

Sonntag, den 17. Oktober 1915.

9<sup>1/2</sup> Uhr Predigt.

Predigtamtskandidat E. Müller.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

abends 8<sup>1/2</sup> Uhr: Predigt

Predigtamtskandidat E. Müller.

Dienstag abend 8<sup>1/2</sup> Uhr: Jungfrauenverein.

Mittwoch abend 8<sup>1/2</sup> Uhr: Kriegsbetstunde.

**Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.**

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 17. Oktober 1915.

9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

### Köppern.

20. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Oktober.

9<sup>1/2</sup> Uhr Gottesdienst.

Darauf Kindergottesdienst

Donnerstag, den 21. Oktober.

8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

**Evang. Lutherische Gemeinde Seulberg.**

Sonntag, den 17. Oktober 1915.

1<sup>1/2</sup> 11 Uhr: Gottesdienst. (Herr Pfarrer Decker.)

Donnerstag den 21. Oktober 1915

abends 8 Uhr Kriegsbetstunde (H. Pfarrer Decker.)

Zeit, um sich von dieser schmerzlichen Ueberanstrengung zu erholen. Endlich, da Helga jetzt beharrlich schwieg, erwiderte sie:

„Ich könnte dir sagen, daß ich dir nicht Rechenschaft schuldig bin über mein Tun und Lassen, aber — —“

„Nein, nicht mir bist du Rechenschaft schuldig,“ fiel die andere ein, „sondern nur dem, der vielleicht in eben dieser Stunde sein Blut verspricht hat mit einem letzten zärtlichen und vertrauenden Gedanken an dich — an dich, die ihn schändlich und schmachvoll verriet!“

Sie war ersichtlich kaum noch imstande, sich zu bezwingen. Gertha sah, daß es ihren Worten, fast noch kindlichen Körper wie mit Lieberschauern schüttelte, daß ein namenloser, grausamer Schmerz in ihrem Innern wühlte. Und plötzlich fühlte sie sich zugleich mit der aufdämmern Erkenntnis der Wahrheit von einem unaussprechlichen Mitleid für die Schwester ergriffen.

„Helga — was sprichst du?“ sagte sie herzlich. „Von wie unsinnigen Vorstellungen bist du umfungen?“

Sie hatte versucht, den Arm um die Lebende zu legen, Helga aber stieß sie ungebärdig zurück.

(Fortsetzung folgt.)



Den Tod fürs Vaterland starb am 9. Oktober unser lieber Sohn und Bruder

# Theodor Foucar

in Serbien.

## Otto Foucar u. Familie.

Friedrichsdorf, den 16. Oktober 1915.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

# Persil

Das selbsttätige Waschmittel für  
Hauswäsche!

Henkel's Bleich - Soda

## Allg. Ortskrankenkaſſe Bad Homburg v. d. H.

Die Geſchäftſtunden der Erhebſtelle Friedrichsdorf finden  
ab 20. Oktober ſtatt:

Mittwochs von 2—3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr nachmittags

Samstags „ 10—12 „ vormittags

im Gaſthauſe „zum Taunus“.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Oktober 1915.

Der Vorſtand.

## Aufruf.

Die Kriegsfürſorge - Kommiſſion mußte ſich entſchließen, für etwa Mk. 2500.— Kohlen, Kartoffeln und Wolle zu kaufen. Unter Verwendung der von der Stadtgemeinde Friedrichsdorf für die Kriegsfürſorge-Kommiſſion vorgesehenen Beträge reichen die Mittel zur Zahlung dieſer Anſchaffungen bei weitem nicht aus. Weitere gröſſere Mittel ſind unbedingt und dringend notwendig.

Es ergeht deſhalb an alle unſere Mitbürger die herzliche Bitte, unſere Bemühungen zu unterſtützen und uns mit reichlichen Geldmitteln zu verſehen.

Die Beiträge werden, wie biſher, bei Herrn Stadtrechner Achard entgegengenommen.

Die Kriegsfürſorge-Kommiſſion.

**Alle Drucksachen**  
für den Geſchäfts-Bedarf, für  
Vereine, Behörden und Private  
liefert in vornehmer und ſtil-  
gerechter Ausführung, in jeder  
Auflage, rasch und preiswert  
Buch- und Kunſtdruckerei  
**Schäfer & Schmidt**  
Friedrichsdorf (Taunus)  
Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

## Ortsausschuss für Jugendpflege Friedrichsdorf.

Mittwoch Abend, den 20. Oktober um punkt 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im  
Saale des „Weissen Turms“

## Lichtbilder-Vortrag mit Kino-Einlage

von Herrn E. Jacobi-Siesmayer aus Frankfurt a. M.

über

## „Das Unterseeboot“

Jedermann ist herzlich eingeladen : Eintritt frei.

## Beiträge zur Kriegsfürsorge.

Von Familie Hempel	Mk. 10.—
„ Herr Telegraphen-Sekretär a. D. G. Schmidt	„ 30.20
„ H. H.	„ 20.—
„ H. H.	„ 10.—

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Geſchenke und Gaben werden mit herzlichem Dank  
entgegengenommen.

Geldgeſchenke wollen beim Gemeinderechner, Herrn Achard,  
abgegeben werden. Diejenigen, die uns andere Gaben zugebacht  
haben, wollen dieſe, damit ſie abgeholt werden können, auf dem Bürger-  
meiſteramt anmelden.

Kriegsfürſorgetkommiſſion.

## Schützt die Feldgrauen

durch  
die ſeit 25 Jahren beſtbeſtanden

## Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen ſie

gegen

## Husten

Reiſerkeit, Verſchleimung,  
Katarrh, ſchmerzenden Hals,  
Reuchhüſten ſowie als Vor-  
beugung gegen Erkältungen,  
daher hochwillkommen

jeden Krieger!

6100 not. begl. Zeugniſſe von

Ärzten und Privaten

verbürgen den ſicheren Erfolg.

Appetitregende, fein-

ſchmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Doſe 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., fein Porto.

Zu haben in Apotheken ſowie bei:

C. Privat, Gebr. Vogl, Haupt-

ſtraße 37, Friedrichsdorf.



Beim Einkauf bitte genau auf

Firma u. Schutzmarke zu achten.

## 6 Centen gestohlen.

Für irgendwelche Angaben höchſte  
Belohnung.

Luſturhotel Teichmühle  
Köppern i. L.

## Wer verkauft sein Haus

ev. mit Geſchäft oder ſonſt. günſtigen  
Anweſen hier ob. Umg.? Off. u. Z. 4410  
an **Saasenstein & Vogler A. G.**  
Frankfurt a. M. zur Weitergabe erb.

## Starke Feldpost- Versand- Schachteln

fertigt in allen Gröſſen  
— auch für Wiederverkäufer —

**F. A. Désor,**  
Friedrichsdorf.

Schön  
möbl. Zimmer  
zu vermieten Hauptſtraße 31.

Schöne  
2-Zimmerwohnung  
mit allem Zubehör zu vermieten.  
Zu erſt. in d. Exped.

## Hypotheken- Anlage

vermittelt für Kapitaliſten völlig  
kostenfrei an pünktliche Zins-  
zahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro

**H. C. Ludwig,**

Louiſenſtr. 103. Telefon 257.

Allein-Bevollmächtigter  
der Deutſchen Hypothekenbank.

Lumpen, Knochen,  
Alt-Metall etc.

altes Eisen

läuft zu höchſten Tagespreiſen

**Chr. Bernhard, Homburg-Kirchhof**  
Kirchgasse 45.